

Der Gesellschaft

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau

Telegramm-Adresse: „Gesellschaft“ Nagold // Starubend 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Konturfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig



Trummelstab · Bilder vom Tage · Die deutsche Mode
Sittlerjugend · Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluß G. 2. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 10mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Um die Beilegung des Abessinien-Konfliktes Die englisch-französische Auseinandersetzung

Paris, 5. Juli.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Donnerstag den britischen Botschafter empfangen. Wie verlautet, hat sich die Unterhaltung auf den abessinischen Streitfall bezogen. Auch in anderen Hauptstädten soll die britische Regierung am Donnerstag diplomatische Schritte in der Abessinien-Angelegenheit unternommen haben.

In wohl unterrichteten Kreisen bemerkt man dazu, es habe den Anschein, daß man in Paris ebenso sehr wie in London wünsche, den abessinischen Streitfall friedlich geregelt zu sehen. Laval sei bereits in Genf zweimal in diesem Sinne tätig gewesen. Ferner habe er kürzlich in den auswärtigen Ausschüssen der Kammer und des Senats klar die Haltung dargelegt, die er in dieser wichtigen internationalen Frage einzunehmen gedenke. Laval habe erklärt, falls ihm eine Anregung für eine angemessene Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalls vorgelegt würde, so würde er nicht zögern, sich zum freundschaftlichen Vermittler in Rom zu machen, unter der Bedingung, daß ein beratender Schritt auf keinen Fall die engen und vertrauten Beziehungen beeinträchtige, die jetzt zwischen Frankreich und Italien beständen. Es scheint nicht, daß die Haltung der französischen Regierung sich geändert habe, noch daß eine neue Tatsache zu verzeichnen sei, die eine Initiative von französischer Seite rechtfertigen würde.

Zur abessinischen Frage meldet Reuters, daß der Schwerpunkt augenblicklich in Paris liege, wo die britische Regierung Anträge auf Grund ihrer Kollektivverpflichtungen als Völkerbundsmitglied stelle. Es scheint sicher, daß eine grundlegende Entscheidung von der Stellungnahme anderer Regierungen abhängig gemacht werde. Einerseits sei die britische Regierung anscheinend der Ansicht, daß britische Volk wünsche nicht, daß sie sich irgendwelchen Verpflichtungen erziele. Andererseits solle man nicht von ihr erwarten, daß sie die ganze Last einer Aktion allein auf ihre Schultern nehme, falls andere Länder sich nicht bereit finden sollten, sich zu beteiligen.

Ungeändert scheint die Annahme, daß England die Initiative für die Streifung von Wirtschaftssanktionen übernehmen oder anderen Vändern ein bestimmtes Vorgehen in dieser Hinsicht nahelegen werde. Die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris hätten nur den Charakter einer Untersuchung und werden voraussichtlich auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Bessere Ministerbegegnungen in Paris seien augenblicklich nicht beabsichtigt. Inzwischen werde die britische Regierung alles in ihren Kräften stehende tun, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien zu verhüten, jedoch stets nur unter der Voraussetzung, daß England ein Risiko in diesem Verfahren nicht allein zu übernehmen brauche. Sicher sei, daß man nicht ohne Rücksprache mit den Regierungen der Dominions vorgehen werde. Eine sorgfältig erwogene Frage sei die mögliche Auswirkung von Feindseligkeiten auf andere Teile Afrikas.

Was England abtufen wollte

Das englische Vermittlungsangebot im italienisch-abessinischen Konflikt rief am Donnerstag eine neue Fragenstunde im Unterhaus hervor. Wie oben schon am Montag mitgeteilt wurde, ging der britische Vorschlag bekanntlich dahin, einen Gebietsstreifen von Britisch-Somaliland an Abessinien abzutreten, um abessinische Gebietszustände an Italien zu erleichtern. Die Aussprache am Donnerstag begann mit einer Frage über die Größe und die Natur dieses Gebietsstreifens in Somaliland. Darauf erwiderte der Kolonialminister Malcolm MacDonald, es sei geplant gewesen, den Hafen von Zeila unter gewissen Umständen an Abessinien abzutreten mit einem etwa 50 Meilen

langen und 12 Meilen breiten Korridor, um Abessinien einen Zugang zum Meer zu verschaffen. Die dort anfällige eingeborene Bevölkerung wechselte je nach der Jahreszeit von 3000 im Sommer bis 7000 im Winter. Das dazugehörige Hinterland habe keine ständigen Einwohner, sondern werde nur in gewissen Jahreszeiten von Nomadenstämmen bewohnt.

Abessinien ruft den Kellogg-Pakt an

London, 5. Juli.

Wie aus Addis-Abeba verlautet, hat die abessinische Regierung in einer Note an den amerikanischen Geschäftsträger in Addis-Abeba eine genaue Darlegung des Streitfalls mit Italien gegeben und erklärt, daß sie nunmehr gezwungen sei, den Kellogg-Pakt anzurufen. Gleichzeitig verlautet aus der abessinischen Hauptstadt, daß Abessinien das Kellogg-Abkommen zu unterzeichnen beabsichtige.

Die englisch-französische Presse-Polemik um Abessinien geht weiter. In einem Leitartikel fassen „Times“ das bedingte Angebot einer Gebietsabtretung durch Großbritannien zu rechtfertigen mit dem Hinweis, daß es sich um Frieden oder Krieg und um die ganze Zukunft des Völkerbundes handle. Genf könne sich um die Frage, die ihm die abessinische Regierung zur Kenntnis gebracht habe, nicht herumdrücken. Ein großer Misserfolg des Völkerbundes bei der Durchsetzung seiner Autorität würde den Wert dieser politischen Einrichtung größtenteils zerstören. Laval befinde sich in einer Zwangslage einerseits wegen seiner Vereinbarungen mit Italien und andererseits wegen des Verhältnisses Frankreichs zum Völkerbund. Die Diplomatie müsse eine Lösung erfinden, die mit den Grundsatzen der Völkerbundschart vereinbar sei. „Times“ schließen mit der Feststellung, daß das Programm vom 3. Februar war noch aufrechterhalten bleibt, daß aber keine an und für sich schon schwierige Durchführung infolge der Bedrohung Abessinien durch Italien verzehnfacht worden sei.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, ein Haupthindernis französischer Zusammenarbeit mit Großbritannien bei der Durchsetzung der Autorität des Völkerbundes sei ein Protokoll, das dem französisch-italienischen Abkommen vom Januar angehängt worden sei und in dem es heiße, daß Frankreich außerhalb der Eisenbahnzone Djibouti-Addis Abeba keine Interessen in Abessinien habe. Mussolini habe daraus den Schluß gezogen, daß Frankreich ihm freie Hand gebe, seine Einflusssphäre in Abessinien unbegrenzt auszuweiden. Großbritannien sei trotz seiner dortigen Interessen nicht zu Rate gezogen worden.

Frankreich scheint sich vorläufig weiter auf eine eher ablehnende Haltung verstehen zu wollen in der mehr oder weniger deutlich zu erkennenden Absicht von England positive Unterpländer für die Behandlung der europäischen Fragen zu erhalten.

Wenn England bei seinem Vorgehen vor allem auf die schweren Rückschläge hinweist, die der Völkerbund durch einen italienisch-abessinischen Krieg erleiden würde, erklärt man demgegenüber, wie „Crux“ feststellt, in maßgebenden französischen Kreisen, daß Frankreich den Fall Abessinien nicht mit dem Erfolg oder Mißerfolg der Völkerbundspolitik gleichsetzen könne. Frankreich könne sich mit Recht darüber wundern, daß England so eifrig die Genfer Einrichtung, den Völkerbundschart und die Sanktionen verteidige, obwohl gerade England seit 1919 Frankreich stets den Weg verlegt habe, wenn es die Anwendung von Sanktionen gegen Deutschland wegen Verletzung des Versailler Vertrages gefordert habe. Und England selbst habe unlängst durch die Unterzeichnung des

deutsch-englischen Flottenabkommens den Versailler Vertrag mit Füßen getreten (1). Auf jeden Fall erwartet Laval eine Note der englischen Regierung, die nicht nur Englands Haltung gegenüber dem abessinischen Fall genau festlegen, sondern auch einige Fragen an Frankreich enthalten dürfte. Im Grunde genommen werde England, so glaubt das Blatt, in dieser Note nach einer Verhandlung mit Frankreich über Abessinien suchen, wofür es keine Unterstützung in den französischen Kreisen angehenden Fragen garantieren würde. Laval werde sich aber auf keinen Fall von der der Note Mussolinis gegenüber eingenommenen Haltung abbringen lassen, die darin bestehe, Italien nicht zu behindern.

Französische Polemik gegen England

In Paris ist man um das Schicksal des Völkerbundes, der durch den abessinischen Streitfall in eine heikle Lage zu geraten droht, besorgt. Man verheißt auch nicht, daß die Frage, wie sich Frankreich am vorteilhaftesten verhalten solle, nicht minder heikel ist. Um so eifriger beschäftigt man sich daher mit den England im italienisch-abessinischen Streit untergeordneten Absichten und mit ihren etwaigen Rückwirkungen auf den Völkerbund.

Der „Temps“, der in seinem Leitartikel nochmals dem französischen Vorgehen darüber Luft macht, daß England es nicht für nötig gehalten habe, denselben Vorschlag in Rom zu einer Beilegung des Streitfalls vorher in Paris zu unterbreiten, meint, es sei bedauerlich, daß Großbritannien sich so spät der Verpflichtung zur Einhaltung internationaler Verträge entzöge, nachdem es kürzlich erst mit Deutschland ein Abkommen abgeschlossen habe, das die Verletzung des Teiles V des Versailler Vertrages bestätige. Zu den Hoffnungen über etwaige wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen gegenüber Italien, falls es sich nicht einer Genfer Entschädigung heuge, meint das Blatt des Außenministeriums, daß man diese Gerüchte mit außerordentlicher Zurückhaltung aufnehmen müsse. Bis zur Stunde habe von Seiten Englands weder in Paris noch in Washington eine Sondierung stattgefunden, ob man sich möglicherweise an derartigen wirtschaftlichen Sanktionen beteiligen werde. Die Angelegenheit habe aber auch noch eine andere Seite, die die Aufmerksamkeit jener Engländer verdiene, die den Völkerbund zu einer systematischen Aktion veranlassen wollten.

Im chinesisch-japanischen Streitfall habe man nämlich nichts davon gehört, daß Großbritannien die Initiative zu wirtschaftlicher oder anderer Sanktionen gegen eine der Mächte ergriffen habe, die den Völkerbundschart gebrochen haben. Wenn Japans Ausscheiden aus dem Völkerbund diesen schon sehr gefährdet habe, so werde ein Austritt Italiens noch viel schwerwiegender sein. Man könne sogar annehmen, daß der Völkerbund das nicht überleben werde.

Wenn man daher systematisch den Völkerbund Italien entgegensetze und wenn man wie die englische Presse, von etwaigen Sanktionen gegen Italien spreche, so laufe man Gefahr, das einzige in der Welt bestehende Friedensinstrument zu zerstören.

„Antragskant“ verbreitet sich im selben Zusammenhang häßlich über die Gefahren einer Isolierung. Die britische Regierung habe es fertig gebracht, so schreibt das Blatt, im Zeitraum von einer Woche sowohl Frankreich wie Italien zu beunruhigen und unzufrieden zu machen. Man könne nicht behaupten, daß das ein Erfolg oder ein Misserfolg sei. Gleichzeitig habe die britische Regierung aber auch die britische Bevölkerung beunruhigt und unzufrieden gemacht, die sie im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen habe freudig stimmen wollen.

Ein englisches Blatt hatte die Abtretung der Insel Zeila an Italien als Ergebnis der römischen Befriedung des französisch-italienischen Konfliktes bezeichnet. Von jüdischer französischer Seite wird jedoch daran erinnert, daß die Abtretung der Insel bereits im römischen Abkommen vom 7. Januar d. J. ausgesprochen worden sei.

Das Neueste in Kürze

„Daily Express“ meldet aus Paris, Frankreich habe mit Italien sehr weitgehende militärische Vereinbarungen abgeschlossen, so daß sich vom Rhein bis zum Brenner eine Verteidigungslinie finde.

Aus Addis Abeba verlautet, daß Abessinien dem amerikanischen Geschäftsträger mitgeteilt habe, daß es den Kellogg-Pakt anrufen wolle.

Frankreichs Presse richtet deutliche Warnungen an Oesterreich, mit der Habsburger Frage keine Verwirrungen in die europäische Lage zu bringen.

Französisch-italienisches Militärbündnis?

London, 5. Juli.

Der Pariser Vertreter des „Daily Express“ behauptet, aus vorzüglicher Quelle erfahren zu haben, daß Frankreich weitreichende militärische Vereinbarungen mit Italien abgeschlossen habe. Diese Vereinbarungen stellen eine Verteidigungslinie her, die sich vom Rhein bis zum Brenner erstreckt, und ließen die französisch-italienische Grenze reichlich entblüht von Truppen. Sie seien in der letzten Woche in aller Eile vom Generalstabschef, General Gamelin, und dem italienischen Generalstabschef, Marschall Badoglio, abgeschlossen worden. Unter den wichtigsten Jugendbedingungen Frankreichs befinde sich auch die Anerkennung der italienischen Souveränität über die kleine Felseninsel Dumetrah in der Meerenge von Sabel Mandeb. Die Italiener arbeiteten Tag und Nacht daran, die Insel in ein „Sibyllen des Roten Meeres“ zu verwandeln. Laval habe sich jetzt nach längerem Schwanken endgültig für Italien entschieden.

Frankreich warnt Oesterreich

Paris, 5. Juli.

„Eine inopportune Maßnahme“ nennt der halbamtliche „Petit Parisien“ den Beschluß der österreichischen Regierung, die für die Habsburger geltenden Ausnahme-gesetze aufzuheben. Dieser Beschluß kann nach Ansicht des Blattes, das weißlos die Absichten des Quai d'Orsay wiederholt nicht verstehen, in Mittel- und Osteuropa unangenehme Rückwirkungen auslösen. In den letzten Monaten hätten die um die Wahrung der österreichischen Unabhängigkeit besorgten Mächte sich bemüht, ein kollektives Sicherheitssystem zum Schutze der kleinen Donanrepublik zu schaffen. Gerade in dem Augenblick, in dem zu diesem Zweck zwischen Italien und der Kleinen Entente Verhandlungen im Gange seien, gebe die österreichische Regierung einem bis in ihre eigenen Reihen sich geltend machenden politischen Druck nach, um die Habsburger Frage anzuschneiden. Man könne tausendmal behaupten, daß die Zurückgabe des Eigentums und die Bewilligung des Aufenthaltrechts nichts mit einer etwaigen Wiederherstellung der Monarchie zu tun habe, nichtdestoweniger stelle diese Maßnahme gegenüber den Habsburgern eine Sympathieumgebung und Begünstigung dar, von der die Wiener Regierung angeführt der hinreichend verworrenen europäischen Lage hätte absehen sollen.

Den entthronten Fürsten ihren Besitz wiederzugeben und ihnen die Rückkehr nach Oesterreich zu erlauben, heiße, ihnen die materiellen und moralischen Möglichkeiten zur Förderung der monarchistischen Propaganda und letzten Endes zur Wiederherstellung der Monarchie in die Hand zu geben. So werde sicher die Gelegenheit in den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie, in Prag, Budapest und Belgrad, ausgenutzt werden. Das sei auch gar nicht anders möglich, wenn man sich die Lage ohne Heuchelei und im Hinblick auf die Zukunft betrachte. Die kleine Entente würde eine Wiedererneuerung



der Habsburger als einen Kriegskrieg an-
sehen.

Eine einfache Drohung mit der Wiederher-
stellung der Monarchie würde genügen, um
bei der Kleinen Entente sofortige Mobil-
machungsmassnahmen auszulösen. Man will
das in Wien. Warum spiele man so unüber-
legt mit dem Feuer?

Einige Blätter geben Erklärungen wieder,
die der in Paris weilende Führer der öster-
reichischen Legation, Baron v. Wiesner,
zur neuen Lage abgegeben hat. Er behauptet,
dass der Beschluss der österreichischen
Regierung als eine rein innerösterreichische
Angelegenheit zu gelten habe und dass
die Frage der etwaigen Rückkehr
des Erzherzogs Otto noch nicht
aktuell sei. Im übrigen aber habe nie-
mand das Recht, gegen die innerösterreichische
Entwicklung zu protestieren.

Der Führer besucht Ministerpräsident Göring in der Schorfheide

Der Führer besichtigte Freitag vormit-
tag in Begleitung des Ministerpräsidenten
General Göring das Regiment „General
Göring“, das bei Jorkenklause an der
Straße Berlin—Prenzlau Aufstellung ge-
nommen hatte. Nach einem Vorbesuch
des motorisierten Regiments leitete der
Führer dem Ministerpräsidenten und seiner
Gattin in der Karinhall in der Schorfheide
einen Besuch ab.

Kongress der deutschen Lebensbejahung

Heute Beginn der Reichstagung der
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
in Hamburg, 5. Juli.

Die alte Hansestadt Hamburg rüstet zum
Empfang der Teilnehmer an der Reichs-
tagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“, die am Samstag beginnt. Mit Ab-
sicht hat man diese Reichstagung nach Ham-
burg, gewissermaßen in das Schaufenster
Deutschlands, verlegt, um aller Welt die
einzigartigen Leistungen dieser einzigartigen
nationalsozialistischen Einrichtung zu zeigen.
Es ist ein Kongress der deutschen Lebensbe-
jahung, getreu dem Wort des Reichsorgani-
sationsleiters Dr. Leh auf dem Kongress der
Deutschen Arbeitsfront am 16. Mai 1934:
„Der Lebensbegriff steht der National-
sozialismus die Lebensfreude, den Lebens-
willen und die Lebensbejahung entgegen!“

Am ersten Male legt die NS-Gemein-
schaft „Kraft durch Freude“ Rechenschaft ab
über ihre Leistungen, die im einzelnen anzu-
führen wohl unnötig ist. Denn es wird
kaum einen deutschen Volksgenossen geben,
der nicht Bewunderung hegte für dieses ge-
waltige Werk. Im Mittelpunkt der Tagung
steht eine Haupttagung mit den Rechen-
schaftsberichten der Aemter und Abteilungen
und eine Gemeinschaftstagung „Arbeit und
Kultur“. Auf beiden Tagungen halten
grundlegende Referate Reichsorganisations-
leiter Dr. Leh, sein Stellvertreter
Schmeier, Stabsleiter Dr. v. Renkel und
der Reichsamtleiter der NSG „Kraft
durch Freude“ Horst Drexler-Andreß.
Neben den Hauptreferaten und Sachbearbeitern
nehmen auch Arbeiter-Ehrenabteilungen —
aus jedem Gau ein Arbeiter und eine Ab-
ordnung der Reichsautobahn-Arbeiter — als
Gäste des Hamburger Senats teil; sie werden
während ihres Hamburger Aufenthaltes
von Hamburger Betriebsführern betreut.

Nach der feierlichen Eröffnung der Reichs-
tagung am Samstag in der Reuthof-Ham-
burger Gummiwaren-Fabrik zu Ham-
burg-Barmsbek und nach kurzen Einzeltagun-
gen der Aemter der Abteilungen werden die
Tagungsteilnehmer auf dem Tagungsschiff
„Albert Ballin“ begrüßt. Am Nachmittag
empfangt der Hamburger Senat die Arbeiter-
Abordnungen im Rathaus. Der Samstag-
abend ist einem Kameradschaftabend der
Tagungsteilnehmer auf dem Tagungsschiff
gewidmet.

Den Sonntag leitet ein Hofkonzert und
großes Baden auf allen Stränden und Plätzen
Hamburgs ein. Es folgt die große Rund-
gebung auf der Festwiese im Hamburger Zoo,
bei der Dr. Leh, Drexler-Andreß und Reichs-
statthalter Kaufmann sprechen werden. Am
Nachmittag findet unter dem Leitwort „Volk
spielt fürs Volk“ das große Volksfest statt.
Am Montag wird die Haupttagung fort-
gesetzt. Am 8. Juli erfolgt die Eröffnung der
des preisgekrönten Festspiels „Deutsche
Heimkehr“. Eine gemeinschaftliche Fahrt der
Tagungsteilnehmer nach Cuxhaven am
Dienstag beschließt die Reichstagung.

Schwerer Flugzeugunfall in Berlin-Brit

Berlin, 5. Juli
Freitag vormittag gegen 11.30 Uhr ereig-
nete sich über Britz bei Berlin ein schwerer
Flugzeugunfall. Das Flugzeug D/ONAS, das
regelmäßig für die Firma Siemens vom
Flughafen Tempelhof aus technische Ver-
suchsfüge unternimmt, stürzte aus bisher
nicht geklärter Ursache eine Viertelstunde nach
dem Start ab und schlug in das Haus Jahr-
straße 48. Der Flugzeugführer und fünf wei-
tere Insassen kamen hierbei ums Leben.

Das Haus Nr. 58 geriet sofort nach dem
Unfall in Brand, was sicherlich auf den noch
ziemlich gefüllten Benzintank des Flugzeuges,
das erst eine Viertelstunde vorher gestartet
war, zurückzuführen ist. Die Wirkung des Un-
falls war sehr stark. Einige Wohnungen des
dreistöckigen Hauses wurden schwer mitgenom-
men und zum Teil in Brand gesetzt. Außerdem
hat das unmittelbar anschließende Haus unter
den Unfallsauswirkungen gelitten. Hier wurde
ein Teil der Hauswand herausgerissen und die
Stichflamme ging durch einige Wohnungen bis
zur gegenüberliegenden Hausfront hindurch.
Der Verwalter des Hauses, Otto, mit seiner
Frau, die sich gerade in der Küche beim Mittag-
essen befanden, wurden von dieser Flamme er-
faßt und getötet. Das Flugzeugunglück hat so-
mit 8 Todesopfer gefordert.

Tausend Arbeiter durch Brand brotlos geworden

Rattow, 5. Juli
In Rattow ist die Lampen-
fabrik Helios völlig niedergebrannt.
Hierdurch sind 250 Arbeiter und Arbeiterin-
nen für lange Zeit erwerbslos geworden. Der
Schaden beträgt 350 000 Mark. Der Brand
ist durch die Explosion einer Flasche mit
Reinhl-Alkohol entstanden, deren Inhalt
sich an einer Gasflamme entzündete.
Der Brand auf der Roden-Grube in
Sosnowitz nimmt immer größeren Um-
fang an. Der Böschmannschaft, die aus 150
Vergararbeitern besteht, ist es noch nicht gelun-
gen, bis an den Brandherd vorzudringen, da
die Rauchentwicklung immer stärker wird.
Das Feuer unter Tag hat bereits so großen
Schaden angerichtet, daß die Grube für viele
Monate außer Betrieb bleiben muß. Mehr
700 Arbeiter verlieren dadurch für lange Zeit
jede Verdienstmöglichkeit.

Sinrichtung eines Mordmörders

Halle, 5. Juli.
In Halle wurde am Freitag der am
8. April 1888 geborene Karl Janitzki aus
Schönebeck hingerichtet, der vom Sonder-
gericht in Halle wegen Mordes an dem SA-
Mann Hausmann und versuchten Mordes
an den SA-Männern Siebert und Gäl-
meister in Lateinzeit mit schwerem Land-
friedensbruch und Verbrechen gegen das Ge-
setz zum Tode von Volk und Staat vom
28. Februar 1933 dreimal zum Tode und
zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
auf Lebenszeit verurteilt worden war. Der
Täter ist ein vielfach schwer vorbestrafter
Gewohnheitsverbrecher, der als aktiver
Nazist auch wegen anderer Gewalttätig-
keiten gegen Nationalsozialisten Strafen er-
litten hat. Seine Opfer hat er in feiger und
hinterlistiger Weise überfallen.

150 Todesopfer

des amerikanischen Unabhängigkeitsfeiertages
Newport, 5. Juli.
Die Zahl der Todesopfer des amerikani-
schen Unabhängigkeitsfeiertages beträgt über
150. Dabei ist die Zahl der Personen, die
durch Feuerwerksexplosionen ums Leben ge-
kommen sind, gegenüber den Todesopfern
von Verkehrsunfällen nur unbedeutend. In
Newport wurden ferner 30 Personen dadurch
verletzt, daß eine Fähre übermäßig stark
gegen einen Landungssteg anstieß.

Kommunistischer Gendarmenmord in Oesterreich

Wien, 5. Juli
Zwei junge Burken, die der Organisation
der Jungkommunisten angehörten, jagten in
der Nacht zum Freitag einen Gendarmen-
Inspektor, der sie verhaften wollte, nieder.
Der Beamte starb auf der Stelle. Die Kom-
munisten flohen und verbargen sich in einem
Bauernhaus. Das Haus wurde aber umstellt
und es kam zu einem kurzen Feuer-
gefecht. Als die Kommunisten die Ausschüs-
sigkeit ihres Widerstandes erkannten, nah-
men sie sich durch Pistolenschläge das Leben.

Neufassung der Reichsbesoldungsordnung

Berlin, 5. Juli
Die kürzlich im Reichsgesetzblatt verkündete
Änderung des Reichsbesoldungsgesetzes ent-
hält vor allem eine Neufassung der Besol-
dungsordnung A, die eine größere Bewegungsfreiheit
in der Stellenbesetzung schafft. Gleich-
zeitig ist eine Reihe von neuen Amtsbezeich-
nungen eingeführt worden, so z. B. Regie-
rungsamtsrat, Amtsrat (statt Ministerial-
amtsmann), Direktor des Amtsamts, Ober-
landsforstmeister, Ober- und Oberjägermei-
ster, Theaterrentmeister, Theaterinspektor,
Kammermusiker, Theater-Direktor, Theater-
sekretär usw.

Entschuldung der Beamtenhaft

Berlin, 5. Juli
In einem Rundschreiben werden die Ent-
schuldungsstellen angewiesen, sofort Gebüh-
ren anzustellen, wie hoch sich die zur Ent-
schuldung der Beamten angemeldeten Beträge
stellen. Die Frist für die Stellung von Ent-
schuldungskontrahen ist bis 15. Juli 1935 fest-
gesetzt worden.

„Kameradschaft, Opferfinn und Hingabe!“

Reichsstatthalter Murr auf der Arbeitsdiensthilfereise in Krebbrunn

Friedrichshafen, 5. Juli. Arbeitsführer Con-
stanz eröffnete die Arbeitsdiensthilfereise
am 2. Tag mit Hinweisen auf das
Kontinuitäts- und auf die Dienststrafordnung
im Arbeitsdienst. Neben dem Ehrbegriff im
Arbeitsdienst machte er einige grundsätzliche
Ausführungen. Gauarbeitsführer Müller
forderte von den Führern die schnelle Durch-
führung aller neuen Anordnungen, die der Ar-
beitsdiensthilfereise dienen. Dann verlas Gau-
arbeitsführer Müller ein Telegramm, das er
aus Anlaß der Tagung an den Reichsarbeits-
führer Konstantin Diehl sandte. Der Wort-
laut ist: „Anlässlich der Tagung am 4. und
5. Juli in Krebbrunn senden die Führer des
Arbeitsdienstes ihrem Reichsarbeits-
führer in Treue ein dreifaches Sieg-Heil!“

Arbeitsgruppenführer Johansen, der
Führer der Arbeitsgruppe 263, sprach hier-
auf über Haltung, persönliches Bewußtsein
und Verantwortungsgefühl des Arbeits-
diensthilfereisen. Hierauf ergriff Oberstfeld-
meister Honcker, der Führer der Arbeits-
dienstgruppe 263, das Wort über Maßnah-
men zur Leistungssteigerung im Arbeits-
dienst. Der Gauobmann des Arbeitsdienstes,
Arbeitsführer Knauer, sprach über den
Stand der Arbeit des Arbeitsdienstes, dem
die Fürsorge, Berufshilfe und Traditions-
pflege für entlassene Arbeitsmänner obliegt.
Arbeitsführer v. Rahn, der Führer der
Arbeitsgruppe 266 Biberach, hielt ein Reser-
vat über weltanschauliche Fragen.

Gauarbeitsführer Müller schloß die
Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf
den Führer und auf den Reichsarbeitsführer.
Dann begaben sich die Führer zu dem ge-
meinschaftlichen Mittagessen, zu dem auch
Reichsstatthalter Murr eintraf. Der Reichs-
statthalter wurde von Arbeitsführer Müller
freudig begrüßt. Dann wurde ihm vom Gau-
obmann des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsfüh-
rer Knauer, die Ehrenurkunde seiner
Ernennung zum Ehrenmitglied
des Arbeitsdienstes überreicht. Gleich-
zeitig erhielt Reichsstatthalter Murr die Ar-
beitsdienstnadel in der Ausführung,
die sonst nur von ehemaligen aktiven Ar-
beitsdiensthilfereisen getragen werden darf.

Hierauf ergriff
Reichsstatthalter Murr

das Wort zu einer kurzen Ansprache an die
würt. Arbeitsdiensthilfereisen. Er gab seiner
Freude darüber Ausdruck, daß er einmal die
Gelegenheit habe, den Führern des Ar-
beitsdienstes für ihre verdienst-
volle Arbeit den Dank der Par-
tei und seines Gaues auszuspre-
chen zu dürfen. Der Arbeitsdienst war, als
wir ihn freiwillig einführten, Keulend, das
zu mancher Sorge Anlaß gab. Alle Erwar-
tungen und Hoffnungen wurden aber noch
durch die Arbeit aller Führer und Männer
des Arbeitsdienstes bei weitem übertroffen.
Der letzte Reichsparteitag habe erfolgreich
zum erstenmal den Geist des Arbeitsdienstes
gezeigt. Wer in Nürnberg Zeuge der Ar-
beitsdiensthilfereise gewesen sei, sei von
ihm ergriffen gewesen.

Der Reichsstatthalter gab seiner besonde-
ren Freude darüber Ausdruck, daß es ihm
und seinen Mitarbeitern gelungen sei, dem
Arbeitsdienst die Wege zu ebnen und damit
den Wert der Handarbeit wieder
zu allgemeiner Geltung zu bring-
en. Was bisher vom Arbeitsdienst geleistet
worden sei, dürfe die Führer des Arbeits-
dienstes und die Arbeitsmänner mit tiefer
Befriedigung und härtester Genugtuung er-
füllen. Der Reichsstatthalter schloß mit dem
Wunsche, daß der Geist, der den Arbeits-
dienst groß gemacht habe, auch weiterhin ge-
pflanzt werde. Die amfendenden Führer des
Arbeitsdienstes, vor allem der Gauarbeits-
führer Müller seien ihm dafür Garant.

So möge der Geist der Kamerad-
schaft, der Opferbereitschaft und
der Hingabe an Ganze den Arbeits-
dienst auch in der Zukunft befehlen und da-
mit einen wesentlichen Teil beitragen zur
Gestaltung des gegenwärtigen und künftigen
Deutschlands. Gauarbeitsführer Müller
danke hierauf dem Reichsstatthalter.

Der Nachmittag vereinigte die Arbeits-
diensthilfereisen noch einige Stunden bei der
Besichtigung der Juppelin-Werke in
Friedrichshafen und bei einer Dampferfahrt
nach Meerzburg.

In Weingarten

Von der Arbeitsdiensthilfereise in
Krebbrunn kommend, kam der Reichsstat-
thalter mit seiner Begleitung kurz nach
15 Uhr in Weingarten an.
Dort besichtigte er das Ersatz-Bataillon. Er
wurde am Eingang zu der neuen Kaserne im
Auftrag des Kommandierenden Generals vom
Chef des Generalstabs des 5. Korpskom-
mandos, Ruoff, sowie von Major Bulke
und seinen Offizieren begrüßt. Auf dem
Kasernehof wurde das In-Stellung-Bringen
der schweren Maschinengewehre gezeigt, auf
der Exerzierwiese wurden Ziel- und Anschlag-
übungen, sowie das Schießen mit Play-
patronen geübt. Eine andere Gruppe übte
am leichten Maschinengewehr.

Der Reichsstatthalter begab sich zu den
einzelnen Gruppen und ließ sich von Oberst
Ruoff und Major Bulke eingehend unter-
richten, zog auch zuweilen den einen oder
anderen in Ausbildung befindlichen Unter-
offizier ins Gespräch und verfolgte mit höch-

stem Interesse die verschiedenen Übungen
der einzelnen Gruppen. Im Anschluß daran
wurde ein Rundgang durch die Mannschafts-
räume der Kaserne unternommen, wobei der
Reichsstatthalter sich von der ausgezeich-
neten Unterbringung der Mann-
schaften persönlich überzeugen konnte.

Dann begab sich der Reichsstatthalter mit
den Offizieren zum Kleinfalber-
schießstand, wo gerade geübt wurde. Er
selbst nahm ein Gewehr zur Hand und er-
probte seine Treffsicherheit, wobei er auf den
ersten Schuß einen Treffer erzielen konnte.
Einem Beispiel folgte dann auch Oberst
Ruoff. Dann verweilte der Reichsstatthalter
noch einige Zeit im Kreise der Offiziere und
sprach sich sehr anerkennend über die ge-
wonnenen Eindrücke aus.

Reichsstatthalter Murr im Unwettergebiet

Eigenbericht der NS-Pressa

Biberach, 5. Juli. Ueberraschend traf
heute vormittag Reichsstatthalter Murr
im Oberland ein. Sein Besuch galt dem von
der folgenschweren Unwetterkatastrophe am
vergangenen Dienstag betroffenen Gebiet,
insbesondere dem besonders schwer heimges-
uchten Schweinhäuser, O.A. Waldsee.
In seiner Begleitung befanden sich Adjutant
Oberleutnant Pruffner, der Gau-
amtsleiter der NS, P. Kling-Stutt-
gart, der stellv. Gauamtsleiter Mailänder-
Stuttgarter. Er wurde von den Vertre-
tern der Gemeinde, des Kreises und der
Partei, u. a. dem Kreisverweser von
Schweinhäuser, Hochdorf und Unterensdorf,
Daiber, Landrat Bisigmann-
Waldsee, den Kreisleitern Zirn-Kulen-
dorf und Müller-Biberach empfangen
und unternahm einen Rundgang durch die
in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete. Zur-
zeit ist Arbeitsdienstgruppe 266 Biberach
und eine Arbeitsgruppe des Haten- und Biberach-
bauamts Biberach mit den Aufräu-
mungsarbeiten beschäftigt. Die
Staatsstraße Ulm—Friedrichshafen ist inner-
halb des Ortes wieder freigelegt und dürfte
morgen dem Verkehr wieder übergeben wer-
den. Seit heute ist auch die zerstörte Wasser-
leitung provisorisch wiederher-
gestellt. Dagegen ist noch eine Kriese-
arbeit zu leisten, bis das Durcheinander in
dem Ortsweg und von der Mulde des sogen.
Berger Lochs her wieder in Ordnung ist.

Der Schaden an der Frucht und an den
Feldern ist größer, als er zunächst gesehen
wurde. Der Reichsstatthalter, der sich den
Gergang und die Auswirkungen der Kata-
strophe von Baurat Karg-Biberach erklä-
ren ließ, brachte seine tiefe Teilnahme
für die von den Verheerungen Betroffenen
zum Ausdruck. Er gab Anweisung, über die
Zusammenarbeit von Kreis und
Gemeinden zur Ermittlung der Scha-
denhöhen in einzelnen zu berichten, und
der alsbaldigen Meldung an ihn. Die
Schadenskommission unter Führung
von Oekonomierat Fischer-Waldsee und
des Bezirksbauernführers Schwarzopf
hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.
Von Schweinhäuser fehrte Reichsstatthalter
Murr seine Fahrt nach Ravensburg fort.

Die Landeshauptstadt meldet:

Die Ausstellung „Wasserstraßen und Was-
ferpost“ erhielt am Mittwoch nachmittag
den Besuch von Wirtschaftsminister Prof. Dr.
Leh, der in Begleitung von Baurat
Dr. Gress und mehrerer Herren vom
Reichswirtschaftsministerium und dem Württ.
Wirtschaftsministerium die Ausstellung über
zwei Stunden lang eingehend besichtigte.

Am Freitag fand die Einführung der neuen
Stuttgarter Katscheren durch Oberbürger-
meister Dr. Strölin statt.

Stuttgart, 5. Juli. (Infanterie-
übungen auf dem Heuberg.) Die
Protestante des Wehrkreiskommandos teilt
mit: Das Infanterie-Regiment Ludwigsburg
mit seinen Bataillonen in Stuttgart, Lud-
wigsburg und Schw. Gmünd wird in diesem
Jahr vom 8. Juli bis 2. August auf den
Truppenübungsplatz Heuberg (bei Stetten
am kalten Markt) verlegt. Die Bataillone
werden in den frühen Morgenstunden des
8. Juli ihre Standorte verlassen und mit
Eisenbahntransport den Übungsplatz er-
reichen. Die mehrtägigen Übungen des
Regiments dienen in erster Linie zur Aus-
bildung im Regiments- und Bataillonver-
band und zur Durchführung von Gefechts-
schießen. Vom 27. Juli ab wird die 1. Abt.
des Artillerie-Regiments Ludwigsburg auf
dem Heuberg amfend sein und an den
Übungen des Regiments teilnehmen. Vom
8. bis 10. August wird das Regiment die
Standorte im Fußmarsch unter gleichzeitiger
Abhaltung von Geländeübungen erreichen.

Motorrad rast in einen Latz

Stainbach a. J., O.A. Crailsheim, 5. Juli.
Gestern abend kurz vor 6 Uhr ereignete sich
auf der Hauptstraße Ellwangen—Crailsheim
ein folgenschwerer Unfall, dem der ledige
Schneider Georg Schumann von Main-
king, O.A. Crailsheim, zum Opfer fiel. Als
Schumann, von Honhardt kommend, mit
seinem Motorrad in die Hauptstraße
Richtung Crailsheim einbiegen wollte, kam

Sonntagsgedanken

Jugend und Alter

Man hört die Jungen oft sagen: die Alten verstehen uns nicht; sie sind verrostet und festgefahren...

Die Alten sprechen dagegen: die Jugend ist zu heißblütig, sie bedankt sich zu wenig...

Zu beider Rede mag ein Körnlein Wahrheit sein. Daß sich Jugend und Alter in allen Stücken gleichen...

Das Alter wird lachen müssen, die Jugend in ihrer Art zu verstehen und sie in ihrem Bereich gelten zu lassen...

Zuweilen ist es gut, wenn sich zu den kühnen Plänen der Jugend die im Kampf und Sturm des Lebens erzwungene Erfahrung gesellt...

Die Aufgaben der Jugend und die des Alters sind voneinander verschieden, aber für ein gesundes Leben unseres Volkes gleich wichtig...

(Aus der Schrift: „Dem deutschen Wesen“ von Dr. A. Seifert.)

rierte Verkehrsstellen unterwegs, so daß niemand sicher ist, ob sich nicht der harmlose Motorabfahrer plötzlich als Polizeibeamter entpuppt...

Erhaltung von Leben und Gesundheit aller am Verkehr beteiligter Volksgenossen.

Das muß sich jeder vor Augen halten, der willeicht wegen einer feiner Reinigung nach unbedeutenden Nachlässigkeiten zur Verantwortung gezogen wird...

So hat vor kurzem der württembergische Innenminister angeordnet, daß noch im Laufe dieses Jahres zunächst einmal fünfzigtausend Wagen zur Nachprüfung ihrer Verkehrssicherheit vorgeführt werden müssen...

Regelung des Abfages von Frühkartoffeln

Für Württemberg und Hohenzollern

Auf Grund nebenstehender Anordnung Nr. 5 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft (KRVW) vom 12. 6. 1935, Nr. 41) und des § 9 der Satzung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg (KRVW) vom 11. 5. 1935, Nr. 32) ordne ich für die Regelung des Abfages von Frühkartoffeln Ernte 1935 in Württemberg und Hohenzollern folgendes an:

Im Bereich der Landesbauernschaft Württemberg werden drei geschlossene Anbaugelände errichtet, und zwar:

Geschlossenes Anbaugelände I: umfassend die Kreise Beilheim, Weinsheim, Böblingen, Ehningen, Heilbronn, Herrenberg, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neckarstumm, Oehringen, Reutlingen, Rottenburg, Stuttgart-Nord und Stuttgart-Stadt, Tübingen, Vaihingen, Waiblingen, einsehl. der badischen Gemeinde Schöningen und der heilighausen Gemeinde Stimpfen.

Geschlossenes Anbaugelände II, umfassend die Kreise Blaubeuren, Ehningen, Heilbronn, Lauffheim, Mm.

Geschlossenes Anbaugelände III, umfassend die Kreise Heidenberg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang, Waldsee.

In den geschlossenen Anbaugeländen müssen die erzeugten Frühkartoffeln durch die für die Erzeugung der Gemeinde zuständige Ortsamtsstelle erfasst und dürfen nur durch die zuständige Bezirksabgabestelle verkauft werden.

Bezirksabgabestellen

Für das geschlossene Anbaugelände I: Kaufstelle der landw. Genossenschaft L. B. Stuttgart-W. Johannesstraße 86.

Für das geschlossene Anbaugelände II: Landw. Lagerhaus S. Otto Ernst, Elm a. Donau.

Für das geschlossene Anbaugelände III: Kaufstelle Lagerhaus Heidenberg.

Der Verkauf durch den Erzeuger an Händler oder Verbraucher ist in den geschlossenen Anbaugeländen grundsätzlich verboten und wird bei Zuwiderhandlung bestraft.

Behaltet ist die Abgabe selbstgezeugter Frühkartoffeln innerhalb der Erzeugergemeinde an ortsanfängliche Kleinverbraucher zu den festgesetzten Preisen.

Für den Verkauf selbstgezeugter Frühkartoffeln in den Städten Heilbronn, Ludwigsburg, Stuttgart, Mm., Heidenberg und Heidenhofen ergeht eine besondere Anordnung; bis dahin ist der Verkauf selbstgezeugter Frühkartoffeln auch in diesen Gemeinden außer an Privathaushaltungen der gleichen Gemeinden verboten.

Ich behalte mir vor, wenn nötig, einzelne Großverbraucherplätze zu geschlossenen Verbrauchergruppen zu erklären, wenn durch Erzeuger die Nachordnung gefordert würde.

Der für die Frühkartoffeln gültige Abgabepreis seitens der Bezirksabgabestelle wird von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mit dem Reichspreiskommissar festgesetzt und ist für das ganze Erzeugergebiet Württembergs und Hohenzollerns gültig.

wagen im Vordergrund stehen wird, einsehl. Es muß in gemeinsamer Zusammenarbeit aller möglich sein, auch auf diesem Gebiet geordnete Zustände zu schaffen und damit die Voraussetzungen für eine sichere Verkehrsabwicklung zu schaffen.

preis und gilt ab Veredelung ohne Sack, Verlade-, Prägungs- und Verwaltungskosten. Ein Abschluss von Kommissionsgeschäften über Frühkartoffeln inländischer wie ausländischer Herkunft, sowie der Verkauf unverkaufter Frühkartoffeln ist streng verboten.

Nicht geschlossene Anbaugelände

Sämtliche noch nicht genannten Kreise Württembergs und Hohenzollerns sind „nicht geschlossene Anbaugelände“.

In den nicht geschlossenen Anbaugeländen geht der Verkauf von Frühkartoffeln wie folgt vor sich: Der vom Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg zugelassene Händler muß im Besitze eines Schlußscheines für nicht geschlossene Anbaugelände sein.

Schlußscheine, Anhänger, Sortierungsvorrichtungen, sowie die Kartoffel-Geschäftsbedingungen des Reichsnährlandes sind vom Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg in Stuttgart W. Marienstraße 50, Fernsprecher Nr. 62856, gegen Vorzahlung anzufordern.

Für den Kauf sind die jeweils von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft festgesetzten Erzeugerpreise zu bezahlen.

Der Verkauf von Kommissionsgeschäften, sowie der Verkauf unverkaufter Frühkartoffeln ist bei Entzug der Handelsvermittlung streng untersagt. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden gemäß § 7 Abs. 3 Ziff. 16 der Satzungen der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft bzw. gemäß § 9 Ziff. 3 der Satzungen des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Heumond (Juli) 1935 in Kraft.

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg Berger.

Siedlungsmöglichkeiten für Württemberger

Für württembergische Siedlungsbewerber, die im Besitze des Neubauernscheines sind, bieten sich in den nächsten Wochen folgende Siedlungsmöglichkeiten:

- 1. Wollgründ, Kreis Deutschnonne, Grenzmark Bozen-Westpreußen 5 Neubauernstellen

in der Größe von 17 bis 20 Hektar, mittelschwerer bis leichter Boden, günstige Verkehrslage, vorwiegend Kartoffel- und Roggenbau, Brennerei.

2. Groß-Plauen, Kreis Wehlau in Ostpreußen, 6 Neubauernstellen in der Größe von 10 bis 20 Hektar, 2 Handwerkerstellen in der Größe von 1,5 bzw. 2 Hektar, sowie ein Restgut in der Größe von 160 Hektar.

3. Prettich (Elbe), Kreis Wittenberg, Provinz Sachsen, fünf Stellen in der Größe von 20 bis 40 Hektar. Der Boden ist zum Teil Acker- und Luzernefähig, der Rest ist Kartoffel- und Roggenboden, die Wiesen sind gute Elbwiesen.

4. Schönfeld (Schopatal) in Sachsen, zwei Stellen in der Größe von 13,5 bzw. 16,5 Hektar; es handelt sich hier um sehr gute Stellen in einer Höhe von 600 Metern. Die Stellen kommen für Bewerber aus dem Flachland nicht in Frage.

Nähere Auskunft erteilt die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung I F, Stuttgart-N, Replerstraße 1.

Zu viele Jugendliche in den Metallberufen!

Dieser Lage fand in der Handwerkskammer Stuttgart unter dem Vorsitz des Landeshandwerksführers für Südwestdeutschland eine Aussprache über obgenannte Frage statt.

In der Besprechung kam eindeutig zum Ausdruck, daß der Zustrom zu den meisten Metallberufen in diesem Jahr unverhältnismäßig stark war und daß unbedingt Schritte unternommen werden müssen, um den Arbeitsmangel der Jugendlichen künftig in andere Bahnen zu lenken.

Die beteiligten Stellen waren sich darüber einig, daß die Durchführung dieser Maßnahme in erster Linie eine Erziehungsaufgabe an den Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten ist. Diese sind nämlich zunächst davon zu überzeugen, daß die erhoffte Sicherstellung im späteren Leben nicht allein in diesen Berufen gefunden werden kann.

Die erhoffte Sicherstellung im späteren Leben nicht allein in diesen Berufen gefunden werden kann, insbesondere wenn der Zustrom in dem Ausmaß wie bisher, anhält. Andererseits soll aber auch den Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten ein Ruck gegeben werden, andere als die erwählten Berufe zu ergreifen. Dies erscheint möglich, wenn die Handwerksmeister, die heute über Nachwuchsmangel zu klagen haben, mehr und mehr dazu übergehen, den Jugendlichen wieder Rost und Rohnung, möglichst schlicht umschlicht zu geben, und wenn sie auf die berufliche Ausbildung ihrer Lehrlinge mehr als bisher achten.

Betriebsführer! Meister!

Stellt Eure Jungarbeiter zwei Wochen ins Freizeitalager der Hitlerjugend und Ihr werdet hernach an ihnen die hellste Freude haben.

Der Sohn des Autokönigs

Ein heterer Roman von Anton Schwab

Uebers. Redaktionsrat: Fritz-Komankorrespondenz, Berlin-Schöneberg

Kliffred soll heiraten.

Sir Ellis Torrington, Lord durch des König Gnade, Mitglied im Oberhaus, trägt den sehr ehrenwerten Titel der Autokönig! Das trifft heute allerdings nicht mehr reiflos zu, denn Sir Ellis Torringtons Autowerte bringen wohl heute noch einen guten Wagen heraus, aber auf dem Kontinent gibt's weit größere, bedeutende Unternehmen dieser Branche.

Sir Ellis Werke waren aber vor zwanzig Jahren die führenden in Europa, und damals, vor zwanzig Jahren, da erwarb sich Sir Ellis Torrington den Titel eines „Autokönigs“.

Jetzt lebt er auf seinem jenseitigen Herrenhof unweit der Küste und auch nur zwanzig Kilometer von der City entfernt. London ist so nahe.

Sir Ellis hat eine Frau, die den schönen Namen Billy trägt. So schön wie dieser Name war die Frau nie, aber sie hat einen großen Vorzug gehabt, der Sir Ellis veranlaßte, sich an die mit wenig Gaben der Schönheit gesegnete Tochter des großen Brauereibesizers Vernid zu binden: das war ein Angebinde von 5000 Pfund, das sie mit in die Ehe brachte und das den Grundstock zu dem soliden Vermögen des Sir Ellis legte.

Sir Ellis als neugebackener Lord — wenn's auch schon vierzehn Jahre her ist — fühlte sich verpflichtet, sich mehr an die Eitelkeit der englischen Aristokratie zu halten, als es die alten Adelsgeschlechter selbst tun.

Jedes Jahr kommt die ganze Familie zu einem Familientag zusammen, und so ein Familientag ist heute wieder einmal heringebrochen.

Alle Mitglieder des Hauses sind in dem kleinen Saal versammelt und machen außerordentlich wichtige Gespräche. Nur einer fehlt noch!

Das ist der junge Sohn Kliffred des Ehepaars, der in Oxford studiert, und um den handelt es sich gerade. Er hat, als er jetzt vergnügt mit langen Sägen die Freitreppe emporsteigt, an den Dickern mit den würdevollen Gesichtern vorbei, keine Ahnung, daß man brennend auf ihn wartet.

Kitty, seine Schwester, eine muntere Braune mit hellen Augen, empfängt ihn oben.

„Sehr herzlich begrüßen sich die Geschwister, die immer auseinander gegangen haben.“

„Bist du endlich da!“

„Der Zug hatte die traditionsgemäße Verspätung. Kitty! Das sieht ja fast so aus, als wenn ihr ausgerechnet auf mich wartet!“

„Du wirst doch, Fred! Familientag!“

„Du lieber Himmel, da will ich doch gleich umkehren! Da wird's wieder langweilig!“

„Du Fred, ich habe dich abgefangen, um dir etwas zu sagen! Du sollst nicht so übermäßig sein! Papa will dich verheiraten!“

„Fred bleibt stehen. Grenzloses Erstaunen ist in seinem offenen, männlichen Gesicht, dem das Lachen immer näher zu sein scheint als das Erstaunen.“

„Ich und heiraten! Kitty... ich täume!“

„Freiung!“

„Wen hat denn Papa für mich ausgesucht?“

„Irene, die Tochter des Portierbediensteten Stephan Butler!“

„Kenne ich nicht! Wir auch ganz gleich, denn... einen Anstand, den würde ich gegebenenfalls noch unternehmen, aber... heiraten? Nicht die richtige Stimmung dazu vorhanden! Kommt, Kitty!“

Bartholomäus nahm er sie am Arm und ging vergnügt, „auf in den Kampf, Torero!“ pfeifend, mit ihr den Korridor entlang. Die beiden Diener vor dem Saal verneigten sich lautlos. Sie sind so entsetzt vornehm, verziehen keine Miene.

So denkt Fred und schneidet ihnen ein paar Grimassen.

„Sir Alfred Torrington!“ meldet im Saal der Majordomus mit feierlichem Tone und das Geschwisterpaar steht der versammelten Verwandtschaft gegenüber.

„Tag, liebe Verwandtschaft!“ ruft Fred munter. Was ihm einen Jernblick des Vaters einträgt.

Das Geschwisterpaar langweilt sich gräßlich. Nur die Spannung auf die Hauptrolle... Alfred soll heiraten — die hält sie munter. Aber sie genügt nicht.

Als Sir Ellis, der vom vielen Reden schon ganz heiser ist, auf seinen Sohn Alfred zu sprechen kommt und aller Augen sich diesem Opfer zuwenden, da stellen sie mit Stirnrunzeln fest, daß Sir Alfred... schl...!

„Alfred!“ schreit Sir Ellis stumm.

Der junge Mann aus Oxford läßt hoch, öffnet die Augen und blinzelt den Vater verschlafen an.

„Wie kannst du jetzt schlafen!“ donnert ihn Se. Eltern, der Lord Torrington, an.

„Lieber Papa, ich bin müde, und die Dinge hier alle interessieren mich nicht!“

Die liebe Verwandtschaft ist außer sich.

„Ich möchte dich bitten, dich zusammenzunehmen! Es handelt sich jetzt um dich! Du verachtest in wenigen Wochen dein Studium in Oxford.“

„Ich schon zu Ende, Papa!“

„Was soll das heißen?“

„Man hat mich feierlich von der Universität verbannt!“

„Spricht Alfred gleichmütig mit dem friedlichsten Lächeln von der Welt.“

„Man hat dich... relegiert?“ Sir Ellis verfährt's die Stimme.

„So nennt man's wohl auch!“ flüstert ihm der Sohn heiter bei.

„Ja, das ist doch unethisch! Wie... wie war das möglich?“

„Kleiner Scherz, Papa! Ich hatte mich da ein ganz kleines bißchen über Professor Athing lustig gemacht und das hat ihm nicht gepakt!“

„Schämst du dich gar nicht?“

„Nein, durchaus nicht! Ich bin herzlich froh, daß ich Oxford hinter mir habe!“

„Und was gedenkst du jetzt zu tun?“ fragt Sir Ellis aufgeregt.

„Leben!“ spricht Alfred fest, und in dem einzigen Wort ist viel Energie. „Ich will mir erst einmal die Welt anschauen. Papa! Ein junger Mann wie ich muß die Welt kennen! Und dann will ich meine Fähigkeiten ausbilden!“

„Das kannst du alles haben! Hör zu! Du bist vierundzwanzig Jahre alt!“

„Stimmt genau!“

„Ich habe erst mit vierunddreißig Jahren geheiratet, ich finde aber, es ist bei einem Tollkopf wie bei dir besser, wenn du schon jetzt heiratest!“

„Heiraten kommt nicht in Frage!“ entgegnete Alfred sachlich, daß Sir Ellis geradezu in Wat kommt.

(Fortsetzung folgt.)



20 Hektar, mittel-
n, günstige Verkehrs-
el- und Roggenbau,

Weslau in Ostpreu-
n der Größe von 10
versterstellen in der
ar, sowie ein Restquar-
ktar. Der Boden ist
ngsboden, zum Teil
dunkler Lehm. Ein
er Lehm Boden.
noch vor der Ernte

Kreis Wittenberg.
Stellen in der Größe
Der Boden ist zum
ig, der Rest ist Kar-
n, die Wiesen sind

ppautal) in Sachsen.
öhe von 13,5 bzw.
sich hier um sehr
öhe von 600 Metern.
Bewerber aus dem

die Landesbauern-
auptabteilung I F.
e I.

in den Metall-
n!

der Handwerkskam-
Vorsth des Landes-
Südwestdeutschland
obengenannte Frage
Vertreter der Hand-
der Hülferjugend in
Landesarbeitsamtes

kam eindeutig zum
om zu den meisten
Jahr u n v e r h ä l t
e und daß unbedingt
werden müssen, um
Jugendlichen künftige
nten. Die beteiligten
über einig, daß die
Maßnahme in erster
n g s a u f g a b e an
ihren Erziehungs-
ind nämlich zunächst
h die erhoffte Sicher-
en nicht allein in die-
aren kann, insbeson-
n in dem Ausmaß
ndererseits soll aber
nd ihren Erziehungs-
iz gegeben werden.
en Berufe zu ergrer-
lich, wenn die Hand-
e über Nachwuchse-
en, mehr und mehr
Jugendlichen wieder
möglichst schließt um
enn sie auf die be-
Zehrlinge mehr als

Meister!

Freizeitlager der
die hellste Freude

öffnet die Augen
n Se. Ehren, der
hier alle interes-

nehmen! Es han-
igen Wochen dein

erität verbannt!
n Vöckeln von der

s verschlägt's die
ihm der Sohn

war das möglich?
a ein ganz kleines
und das hat ihm

dy, daß ich Orford

gt Sir Ellis auf-

einigen Wort ist
e Welt anschauen,
Welt kennen! Und

biß vierundzwanz-

ren geheiratet, ich
st dir besser, wenn
ete Alfred (schlich,

(Fortsetzung folgt.)

**JUBILAUMS
MISCHUNG**



*Eine
echte*

**SALEM
ZIGARETTE**

Wir feiern unser 50jähriges Jubiläum, der Orient, die Heimat der Salem-Zigarette feiert mit uns. Die beiden letzten Ernten waren ausgezeichnet!



Werk-Geist-Volk

Das Wunder des deutschen Wirtschaftsaufstieges, von dem jetzt schon vielfach in der Welt gesprochen wird, hat wohl seinen Grund: in der Harmonie von Werk, Geist und Volk. Dieser Zusammenklang ist mehr als eine ideale Gesinnung und eine Feiertagsstimmung anlässlich von Kundgebungen und Tagungen. Er ist eine unerhörte Wirtschaftskraft und Produktionskraft. Wir gedenken in diesem Sinne der Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

An das Handwerk!

VON REICHSKOMMISSAR DR. GOERDELER

Das deutsche Handwerk hat eine große wirtschaftliche Bedeutung. Das beweist die Zahl der in ihm tätigen deutschen Menschen. Der deutsche Handwerker ist die Zelle der Selbständigkeit und eigener wirtschaftlicher Verantwortung. Der gesunde Geist des Handwerkers trägt den Willen in sich, um die Selbständigkeit zu ringen und den Staat mitzutragen.

Der Handwerker steht zwei Tatzsachen gegenüber, die ihm Sorgen machen. Einmal der Maschine. Er sieht sie zu häufig in der großen Form des übermächtigen Gegners, das ist sie nicht. Sie hat die Entwicklung des letzten Jahrhunderts bestimmt, und ohne sie ist Leben und Wirtschaft der Gegenwart und der Zukunft nicht mehr denkbar. Tatzsachen, die aus dem Ringen des Menschen mit der Natur sich entwickelt haben, darf man nicht aus dem Wege räumen wollen, sondern man muß mit ihnen rechnen. Deshalb muß der Handwerker darnach trachten, die Maschine in seinen Dienst zu stellen und im Einzelnen ihre Arbeit durch Geschick, Gediegenheit und Einzigartigkeit der eigenen Leistung abzutreffen. Dabei wird er mit der beschränkten Zahl derjenigen rechnen müssen, deren Konsumkraft als Abnehmer in Betracht kommt. Damit komme ich zu der zweiten Tatzsache.

Sie besteht in der Ueberlebung. Nicht das Handwerk allein leidet unter ihr, fast alle Berufe in Deutschland sind überlebt. Das ist die Folge der Einengung unseres Lebensraumes in Europa und der Welt. Deshalb hat der deutsche Handwerker das lebhafteste Interesse daran, daß deutsche Waren und Leistungen einen lebhaften Absatz in der Welt finden. Denn solche gesteigerte Absatz steigert die Konsumkraft des deutschen Volkes für hochwertige Erzeugnisse.

Selbe Tatzsachen, Maschine und Ueberlebung nötigen ihn zu höherer Leistung, zur Spezialisierung, zur Verfeinerung, zur Vorzeitigkeit und damit zu immer schärferer Auslese. Diese wird gefördert durch beste technische und wirtschaftliche Erziehung; Auslese verlangt einen ganzen Mann, einen anständigen, ehrenhaften Charakter, einen verständigen Kopf zum sorgfältigen Rechnen und den Einsatz der Kraft im Wettbewerb.

Der deutsche Handwerker wird leben, wenn er seine Lage erkennt, den Wettbewerb nicht scheut, sondern der eigenen Kraft vertraut, und wenn der Staat die Sicherungen schafft, die dem Anständigen und Tüchtigen freie Bahn zum Fortwärtkommen geben.

Hans Sachs lebt!

Der Geist dieses merkwürdigen und tapferen Deutschen lebt mitten unter uns im deutschen Handwerk — und auch der von Düren, Nymphenburger, Veit Stoch und der des Erzgießers Peter Wulfer. Sie entstammen dem deutschen Handwerk. Und wir gedenken seines großartigen Schaffens- und Erfindungsgeistes, der die prächtigen alten Bürgerhäuser und die herrlichen deutschen Dome schuf. Aber auch in der neuesten Zeit hat das Handwerk eine große Anzahl von Erfindern gestellt — Erfindern von Weltkühn.

1846 verkaufte A. G. Keller aus Hainichen in Sachsen, — er fertigte Rebeckkerne an — seine Patente zur Herstellung von Holzpapier an den Direktor der Bauhner Papierfabrik.

Er verstand nicht sein Werk zu Geld zu machen. Er blieb sein ganzes Leben lang ein armer Mann. Trotzdem schuf er nach einander noch eine Reihe wichtiger Dinge einen künstlichen Blutegel, einen Tastapparat für die Morsetelegraphie, ein Schiffschiffelrad usw. Als die deutsche Holzpapierindustrie in großer Blüte stand, erinnerte man sich des armen tapferen Handwerkers und gab ihm eine allerdings farge Lebensrente von 200 Mark im Monat.

1836 kam ein Zimmermann aus Breslau nach Berlin. Hier machte er sich als Maschinenbauer selbständig. August Borsig. Die Zeit war ihm günstig. Und so brachte er es durch den Aufstieg des Eisenbahnwesens zu einem der ersten deutschen Großindustriellen, dessen Wert und Name in der ganzen Welt viel gilt.

Ein anderer Zimmermann Franz Dinnendal baute 1801 ohne jegliche Hilfe eine Dampfmaschine. Das war eine gewaltige mühselige Arbeit. Mühte er doch den Dampfzylinder selbst bohren und sich dazu eigens eine Bohrmaschine herstellen. Er wurde als Maschinenfabrikant reich. Starb aber dennoch schon mit 31 Jahren als alter Mann da er dem Geist des Handwerkes antrauen wurde und sich in gewagte Spekulationen einließ.

Schreibmaschinen danken rechtlich ihren Ursprung in Meran. Vierzehnhundertvierundsechzig, kann sie da ein Zimmermann.

Der so dichtete, war der Zimmermann Peter Ritterhofer. 1864 konstruierte er eine Schreibmaschine, die ihm in Oesterreich patentiert wurde. Er konnte sich nicht recht damit durch-



Mittelalterliches Landleben. (Nach altem Holzschnitt.)

leben. Die Herren Sachverständigen meinten „daß eine eigentliche Anwendung dieses Apparates nicht zu erwarten sei, indem — eine nicht geringe und fortgesetzte Übung erforderlich ist.“ Und so kam es, daß unser Erfinder mit Humor sein Schicksal tragen mußte und die obigen Zeilen schrieb. Aber was bedeutet seine Erfindung uns heute?

Wie kam der Uhrmacher Dinnendal dazu eine Dampfmaschine und der Schneider Franz Madersberger dazu eine der ersten brauchbaren Nähmaschinen zu erfinden? Sie waren tüchtige Handwerker und wandten ihr Geschick und ihre Energie und ihre Ueberlegungskraft folgerichtig an. Die Erfindung des Uhrmachers setzte sich in der ganzen Welt durch und es ist unmöglich abzuschätzen, was sie für die Kultur dieses Erdballs praktisch bedeutet.

Madersberger erlangt jedoch für sich mit seiner Nähmaschine von 1839 keinen Erfolg. Viele sind es gewesen, in denen der Geist des Hans Sachs lebendig war, viele die in den Blättern der Geschichte nicht erwähnt wurden, denen aber das Handwerk und die Technik Unendliches verdankt.



Mittelalterliche Waffenschmiede (Nach altem Holzschnitt.)

Im Mittelalter war die Kunst der Waffenschmiede hoch angesehen. Wie in allen Künften lebte auch in ihr deutscher Kameradschaftsgeist, Disziplin und eine starke Wehrfreudigkeit.

Kürzgefasst:

In Dresden wurde die Ausstellung der „Rote Hahn“ eröffnet.

Gegen Raub und Diebstahl, vor allem aber gegen die Verluste bei der Seefahrt hatten schon die alten Phönizier, die Griechen und Römer sich durch eine Art von Versicherungsgemeinschaft zu sichern gewagt.

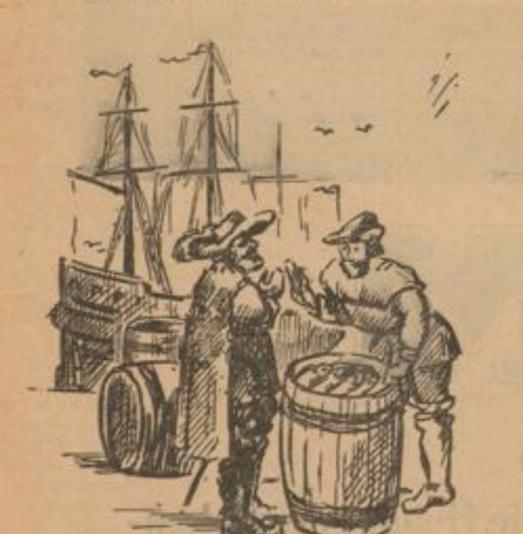
Das Feuer aber nahm man wie ein unermessliches Schicksal hin, wie ein mächtiges Naturereignis, wie den Sturm, die Ueberflutung, den Eisenhagel, die Lawine und den Blitz beim Gewitter.

In der Geschichte der Menschheit waren es die germanischen Götter, die dem Schicksal trotzend zum ersten Mal sich gegenüber den Gefahren des Feuers schützten. Natürlich kamen die handwerklichen Götter zu nur sehr primitiven Formen der Versicherung. Erst später konnte der freie von den Forschern und Seefahrern erlebte und erlängte Unternehmerrisiko diese Entwicklung eines organisierten Selbstschutzes fördern und die Technik der Vorsehung, der Gefahrenverteilung und des Schutzes ausbauen. So entstand aus dem Götter- und den Anfängen der Götter die heutige Großmacht des privaten Versicherungswesens, ohne die wiederum die Entwicklung der Technik und der modernen Wirtschaft und schließlich auch die Arbeit der Forscher und Entdecker gar nicht zu denken wäre. So gut es ging unterführten sich in den Göttern die Mitglieder untereinander im Falle eines Brandschadens durch Lieferung von Holz, Stroh, Bettfedern, Fleisch, Wein, Getreide, Hausrath und andere lebenswichtige Dinge. Im 16. und 17. Jahrhundert erreichte aber das Norddeutsche und Brandversichererwesen einen kaum erträglichen Grad. Man ließ mit Entsetzen die

landesherrlichen Mandate und Befehle „wider die bösen Buben und Nordbrenner“, „wider die Landpladerer“, „wider die Nordbrenner und Landesbeschädiger“. Das alles aber half nicht viel. Man griff zu radikalere Maßnahmen, um die Feuergefahren einzuschränken. Man verbot sogar das Tabakrauchen. Aus dem Jahre 1653 stammt eine Verordnung, daß Tabak nur durch die Apotheken „unter denen verordneten Armenen“ verkauft werden darf. Und die Armen durch den Brand Geschädigten verwies man im übrigen auf den Bettel. So entstanden die „Brandbretter“, in denen die Unglücklichen dem Willen der Obrigkeit anempfohlen wurden. Das gab aber bald eine furchtbare Landplage. Brandbriefe wurden gefälscht. Das war der zeitgemäße Versicherungsschwindel. Welchen Umfang dieses Brandbettelwesens im Laufe der Zeit angenommen hatte, ergibt sich daraus, daß z. B. im Brandbettelregister der damals noch kleinen Stadt Dresden, in der jetzt die große Ausstellung über Feuerhagel veranstaltet wird, für das Jahr 1725 962, für das Jahr 1726 784 und für 1727 eine „gar enorme“ Anzahl Brandbettel eingetragten worden waren, die mit behördlicher Erlaubnis bettelten.

Kulturbilder deutscher Wirtschaft

Anno 1577 dreh es in Flauen, ein Tuchmacher dürfte nicht mehr als 50 Tuche jährlich herstellen. Das war damals in anderen Städten der Tuchmachergilde nicht viel anders. So hatte Handel und Wandel damals recht bescheidene Ausmaße. Die Borräte und die Lager waren klein.



Zeichnung: Speidel.

Stolze Schiffeherren hielten, wenn es sich um den Abzug einer Handvoll Heringe handelte, mit dem Förderer auf dem Markt und balgten sich mit ihm herum.

Es ist uns von manchem „Großkaufmann“ berichtet, daß er höchst eigen das Gewand nach der Elle schnitt. Selbst in den mächtigen Handelsstädten lief sehr wenig Geld um. Ein geregelter Kreditwesen, so wie wir es heute kennen, gab es kaum in den Anfängen. Die weitere Entwicklung wurde nur dadurch möglich, daß sich vor allem ein besonderer Berufskreis bildete, der sich das Vertrauen der Bevölkerung eroberte und die durch Ersparnis angehäufte Gelder von anderen entgegennahm und sie in genauer Kenntnis der Marktlage in weiter Umächt sicher anlegte. So trat der ursprüngliche deutsche Bankier als „Kaufmann des Geldverkehrs“ in die deutsche Wirtschaftsgeschichte ein. Es kamen die Fugger, die Welser und Humpis. In Augsburg entstand das bedeutende Bankunternehmen des Jost Kromer und in Ulm das des Otto Kuland. So waren die Privatbankiers der damaligen Zeit ursprünglich Warentauflente. Im Laufe der Zeit eroberten sie sich eine Sonderstellung. Man muß einmal daraufhin den schon deutschen Kaufmannsroman „Soll und Haben“ von Gustav Freytag nachlesen, um diese Entwicklung zu studieren. Aber anzuhalten ist im Verlauf der Jahrhunderte das deutsche Wirtschaftsleben vorwärtsgeschritten. Das Tätigkeitsfeld und der Verantwortungsbereich des Kreditwesens ist ganz enorm gewachsen. Die Höhe der Kredite stieg von Jahr zu Jahr. Aus den bescheidenen Unternehmungen der Privatbankiers entwickelten sich große Banken. Der Berufsstand des Privatbankwesens wurde zu einem unauflöslichen Teil der Wirtschaft und Volksgemeinschaft. Ihre Funktion aber, für den geregelten Kreislauf des Geldes zu sorgen, ist die gleiche geblieben.

In der Zeit der aufblühenden deutschen Wirtschaft im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts spielte das Bankkreditwesen, geistigt durch die Einrichtung der Depostenkassen eine geradezu entscheidende Rolle. War doch in Deutschland — im Gegensatz zu England — ein Mangel an großen einzelnen Vermögen, so wurde hier der Ausgleich geschaffen. In der Zusammenfassung unzähliger mittlerer und kleinerer Einzelmögen, die es den Banken ermöglichten

als dienendes Glied den nötigen Kapital- und Betriebskredit zu beschaffen und den raschen Aufbau der deutschen Industrie, der Verkehrsunternehmungen zu fördern und ihm die Weltgeltung zu verschaffen.

Wenn aber ein ganzes Volk in einen so unumwandelnden Aufbau hineingerissen wird wie heute, gibt es immer, Widerstand aller liebgeübtener Gewohnheiten zu überwinden —

Widerstände auch der öffentlichen Meinung, die in ihrem gelunden Instinkt gegen die Spekulation an sich, auch — ohne es zu beabsichtigen — die Unternehmertätigkeit bekämpft. Und nun liegen in dem

neuen Kreditgesetz der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung die Garantien für jene Sicherheit des Bankwesens vor, die das allgemeine Vertrauen zu ihm erhöhen und den bisher als abseits stehenden „kleinen Mann“ zum gern gesehenen Kunden machen wird. Er wird verstehen, wie die Banken die millionenfache Verästelung des privaten Kapitals referenziell aufzusammeln, um es als dienendes Geld sinnvoll in die deutsche Privatwirtschaft zurückzuführen, und die Einleger dadurch an den Erträgen der aufblühenden deutschen Wirtschaft zu beteiligen, indem sie ihnen gleichzeitig das individuelle Risiko abnahm.



Mittelalterlicher Wollwebler. (Nach altem Stich.)

den machen wird. Er wird verstehen, wie die Banken die millionenfache Verästelung des privaten Kapitals referenziell aufzusammeln, um es als dienendes Geld sinnvoll in die deutsche Privatwirtschaft zurückzuführen, und die Einleger dadurch an den Erträgen der aufblühenden deutschen Wirtschaft zu beteiligen, indem sie ihnen gleichzeitig das individuelle Risiko abnahm.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta!



ein in Richtung Ellwangen fahrender Lastzug aus Rheinhausen an die Unfallstelle. Schuhmann, der anscheinend sein Tempo nicht genügend gemäßigt hatte, verlor die Geistesgegenwart und fuhr zwischen Wagen und Anhänger in den Lastzug, so daß er auf der Stelle sofort tot liegen blieb. Schuhmann war 23 Jahre alt und auf der linken Seite teilweise gelähmt. Sein Motorrad wurde zertrümmert.

Schuhjude Kaupheimer fährt ohne Bremsen!

Unerhörte Leichtfertigkeit eines motorisierten jüdischen Händlers

Kottweil, 5. Juli. Gestern nachmittag erfolgte an der kurzzeitig infolge Sperrung der Königsstraße sehr stark befahrenen Kreuzung Marien- und Aufseherstraße beim Varenhof ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagenfahrer aus Bonn am Rhein und einem hiesigen Personenkraftwagen. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr an der zum Teil sehr unübersichtlichen Straßenstelle auf der linken Fahrbahnseite, während der Kraftwagenfahrer auf der rechten Seite in weitem Bogen nach links einfuhr. Durch das unvorschriftsmäßige Verhalten des Autolenkers war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Besonders da an dessen Fahrzeug die Bremsen gänzlich unbrauchbar waren, so daß die polizeiliche Sicherstellung des Fahrzeuges erfolgen mußte. Der Kraftwagenfahrer zog sich eine Verletzung des linken Knöchelgelenkes zu.

Dazu schreibt die „Nationalsozialistische Volkszeitung“ in Kottweil: Daß sich die Juden als Akerdräufge und damit als Gefahr in Deutschland zum großen Teil noch nicht so aufführen, wie es sich für einen Gast ziemt, beweist der heutige Polizeibericht. Der hier ansässige Jude Josef Kaupheimer betreibt hier ein Schuhhandelsgeschäft. Daneben reist er auch „in Schuhen“. Zu diesem Zweck hält er sich ein Auto. Dieses Fahrzeug hat die Eigentümlichkeit, daß es zwar fährt, aber nur sehr schwer zum Stehen zu bringen ist. Beide Bremsen sind nämlich völlig unbrauchbar. Daß ein so verlottertes Vehikel natürlich Leib und Leben anderer Passanten der Straße in größte Gefahr bringt, ist selbstverständlich, kümmert den Juden aber wenig. Es ging auch bisher ganz gut. Nun hat er aber gestern einen Kraftwagenfahrer aus dem Rheinland, der eine Urlaubsfahrt nach Süddeutschland unternahm, zusammengefahren. Der Verunglückte zog sich eine äußerst schmerzhaftes Knöchelverletzung zu, die eine wochenlange ärztliche Behandlung erfordert und ebenso langen Verdienstausfall für den Verunglückten verursacht.

Es ist eine Verantwortungslosigkeit, wenn ein Kraftwagenführer mit einem derartigen Fahrzeug die Welt unfehlbar macht. Aber was soll man von einem Juden auf einen „Goi“ mehr oder weniger an. Sein sogenanntes Gewissen wird — wenn überhaupt — höchstens dann berührt, wenn er einen von „seiner Zeit“ über den Haufen fahren sollte. Wie wenig er selbst von dem Unfall gerührt wurde, zeigte auch sein Verhalten nach dem Unfall. Der Urlaubsfahrer mit seinem Beifahrer verfügte als Handarbeiter natürlich über keine Reichtümer. Nun muß er die teure Heimreise mit der Eisenbahn antreten. Erst auf sehr nachdrückliche Mahnung der Polizei ließ sich der Unheilstifter dazu herbei, den beiden Urlaubsfahrern diese Heimfahrt zu ermöglichen. Als armer „Judd“ behauptete er natürlich zuerst, gar kein Geld zu haben. Was kümmert auch den Juden so ein verunglückter Goj!

Abelmannsfelden, 5. Juli. (Schwäbischer Todesfall eines Greises.) Am Sonntag nacht geriet der 75jährige Schuhmacher und Kleinlandwirt Martin Kurz beim Nachhausegehen an einer sehr finsternen Stelle in den an die Straße angrenzenden Pfarrgarten, dicht bei der Kirche. Er wollte dann über den eisernen Zaun heraufsteigen, wobei ihm eine Zaunspitze in den Oberarm eintrat und die Schlagader verletzete. Mit Unterstützung konnte er sich noch eine Strecke heimwärts schleppen, brach aber infolge des großen Blutverlustes zusammen. Der inzwischen herbeigekommene Ortsarzt konnte nicht mehr helfen. Als man den Verunglückten nach Hause gebracht hatte, trat der Tod ein.

Am 4. Juli waren es 300 Jahre, daß der „Schwarze Tod“ in Jany seinen Einzug hielt. Ihm fielen in unserer Stadt insgesamt 1800 Personen zum Opfer. In Verbindung mit Hunger und Krieg brachte die Pest ungeheures Leid über unsere Stadt.

Bei herrlichem Sommerwetter durfte das Mutterhaus für evang. Kinderchöre am Sonntag, den 30. Juni, sein Jahresfest feiern. Über 500 Gäste kamen aus nah und fern waren dazu erschienen.

Die Lokomotive des fahrplanmäßig 16.00 Uhr in Friedrichshafen abgehenden Personenzuges ist am Donnerstagabend bei Seimelshausen so defekt geworden, daß sie den Zug nicht mehr weiterbefördern konnte. Den ihm ist dem städtischen Zug eine Hilfslokomotive entgegengeführt worden, die den Zug mit 40 Minuten Verspätung nach Elm gebracht hat. Dadurch mußte der planmäßig 19.20 Uhr die Station einfinden durchfahrende Schnellzug D 137 in Elm zurückgehalten werden. Er traf mit etwa 20 Minuten Verspätung in Elm ein.

Aus Stadt und Land

Magdala, den 6. Juli 1935.

Anseiger ist nichts, als wenn dir's immer ist, als feilt du nicht zu Haus, wo du zu Hause bist.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichshofrat hat im Namen des Reichs auf je eine Hauptlehrstelle an evangel. Volksschulen ernannt in Bad Liebenzell den Lehrer Dr. Georg Weiß in Tutlingen; Spielberg, den Lehrer Albrecht Höhn in Böblingen.

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Nertlingen Def. Leonberg dem Stadtpfarrer Hans Keller in Freudenstadt übertragen.

„Kraft durch Freude“ Programm

Für die Urlauber des Hauses Groß-Berlin für die Zeit vom 6. bis 12. Juli 1935

Samstag, 6. 7. 1935: 15.20 Uhr Empfang der Urlauber, Quartierverteilung am alten Kirchturn. — 20.30 Uhr Empfangsabend im Vörsaal unter Mitwirkung von Toni Keller mit Frau, Bernhard Hornmann, sowie des Magdaler Handharmonika-Orchesters, anschließend Tanz.

Sonntag, 7. 7. 1935: 14.00 Uhr Freibad Magdala oder Wanderung ab 14 Uhr Adolf Hitlerplatz. — 20.30 Uhr Konzert der Stadtkapelle Hindenburgplatz.

Montag, 8. 7. 1935: 7.00 Uhr Adolf Hitlerplatz Wanderung, Rückkehr nachm. — 20.30 Uhr Tanzabend im Vörsaal.

Dienstag, 9. 7. 1935: 13.00 Uhr Omnibusfahrt nach dem Lichtenstein, Fahrpreis 2.50 Mk. — 20.30 Uhr Regeln im Schiff, Sären und Linde.

Mittwoch, 10. 7. 1935: 7.00 Uhr Adolf Hitlerplatz, Tages-Omnibusfahrt nach Schramberg — Triberg — Tittsee — Freiburg, Fahrpr. 6 Mk.

Donnerstag, 11. 7. 1935: 8.00 Uhr Wanderung, 20.30 Uhr Adressabend im Traubensaal.

Freitag, 12. 7. 1935: 6.30 Uhr Abmarsch vom Adolf Hitlerplatz zum Bahnhofs.

Für Urlauber, die an den Omnibusfahrten nicht teilnehmen, sind kleinere Wanderungen vorgesehen. Treffpunkt jeweils 14.00 Uhr Adolf Hitlerplatz. Etwasige Wünsche nimmt das Kreisamt (Kernspr. 206) oder der Ortswart (Kernspr. 513) der NSG. „Kraft durch Freude“ gerne entgegen.



Unser neuer Roman

Alfred Torrington, der Sohn des englischen Autolenkers, erzählt seinem Freunde Tobby Watermann von seiner bevorstehenden Reise und Brautsahrt nach Edinburgh. Was hat Tobby? Er fährt begeistert mit! Und der Leser wird finden, daß er recht daran tut, denn sein Mitkommen schafft für alle eine Quelle des Humors. Tobby Watermann sehen und lachen, das ist ein und dasselbe! Heute beginnt die Brautsahrt nach Edinburgh in unserem neuen Roman

„Der Sohn des Autolenkers“

Ein Roman von Anton Schwab. Achtung! Einsteigen! Es geht los!

Tonfilmtheater

„Madame Butterfly“

Wissen Sie, daß die Oper *Buccinis*, „Madame Butterfly“, auf einer wahren Begebenheit basiert? — John Luther Long, ein englischer Journalist, lernte die unglückliche Heldin Cho-Cho-San in ihrem Heim in Obama bei Nagasaki kennen und wurde so zum Chronisten einer einzigartigen Liebesgeschichte, die erst als Buch, dann als Schauspiel und später in *Buccinis* unsterblicher Operette Millionen von Menschen entzückte. — „Madame Butterfly“ wurde nunmehr als Tonfilm gedreht, und die Musik *Buccinis* ist nur Hintergrund und Rahmen für den bitter-süßen Liebestraum der kleinen Geisha Cho-Cho-San.

Sylvia Sibens mit ihrer eigenartigen, exotischen Schönheit, ihrem rührenden Charme und dem Lächeln, das uns mitläßt, verkörpert die Titelrolle. (Siehe Anzeiger).

Einweihung des Schwarzwaldlagers der NS. in Eisenbach

Morgen Sonntag, den 7. Juli, 15 Uhr findet in Anwesenheit von Vertretern der Bewegung und Behörden die offizielle Einweihungsfeier des „Schwarzwaldlagers“ Eisenbach statt, zu der die Bannführung gleichzeitig auch die Feiertagsfeier und Handwerkerfeier im Banngebiet 129 auf das herzlichste einladet. Sie haben hierbei Gelegenheit, das Freizeitzentrum durch eigene Aufschauung kennenzulernen. Ein Vertreter der Gebietsführung wird zur Feier ebenfalls anwesend sein.

Schwabentag der NS.-Frauenshaft

Die NS.-Frauenshaft Württembergs hält ihren diesjährigen Schwabentag am 21. Juli ab. Unter Berücksichtigung des hervorragenden kulturellen Wertes der großen nationalsozialistischen Leistungsschau „Schwäbische Schaffen“, die vom 6. Juli bis 15. September in Heilbronn am Neckar stattfindet, haben die württembergischen NS.-Frauen Heilbronn als den geeigneten Ort für ihren diesjährigen Schwabentag gewählt. Mit dem Schwabentag verbindet die NS.-Frauenshaft einen großen Festzug durch die Straßen der „Küchenstadt“, die die Kämpferinnen der Bewegung mit Freude erwartet.

Magdala rüstet zum 1. Bezirks-Volksmusiktag

Der Bezirk VII „Württemberg“ im Reichsoberband für Volksmusik, welcher die Oberämter: Magdala, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb und Neuenbürg umfaßt, veranstaltet am 12.-15. Juli in Magdala seinen 1. Bezirks-Volksmusiktag. Am Samstag findet im Festzelt auf dem Hindenburgplatz ein deutscher Abend statt, an welchem beachtliche musikalische Genüsse zu erwarten sind, wirken doch außer der Jubelkapelle, der Stadtkapelle Magdala, welche gleichzeitig ihr 50-jähriges Bestehen feiert und zur Zeit einen musikalischen Höhepunkt erreicht hat, noch der Ber. Viedler- und Sängerkorps Magdala, sowie einige Gastkapellen, darunter die Kapelle Göttingen (Sodensee) mit.

Der Sonntagvormittag wird hauptsächlich durch das Wertungsspiel von etwa 20 Musikgruppen ausgefüllt. Auch sind gemeinsame Gottesdienste beider Konfessionen vorgesehen. Nachmittags um 1.30 Uhr wird sich der Festzug, an welchem ca. 40 Musikgruppen teilnehmen, durch die festlich geschmückten Straßen Magdalas bewegen. Um 2 Uhr findet eine Totenfeier im Festzelt statt. Auf dem Festplatz selbst wird nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Hg. Bürgermeister Rieger-Magdala der Bezirks-Obmann Dr. Storz-Seeborn die Waisenhöhle, circa 800 Musiker, mit einer Festschilde einleiten. Neben Sauerbraten und Reiterportfährungen, sorgt ein reichhaltiger Bergnahrungspart für Unterhaltungen. Ferner finden im Festzelt Gruppen- und Einzelkonzerte der Gastkapellen statt. Um 6 Uhr findet die Ausgabe der Wertungen statt. Ein Festball im Festzelt wird den Sonntag zum Abschluß bringen. Am Montag wird das hdt. Kinderfest abgehalten.

Die Organisation der ganzen Veranstaltung liegt in den Händen der Stadtkapelle und des Verkehrsvereins Magdala. Es wird alles getan, um den Gästen und Fremden, die Magdala in diesen Tagen besuchen, in allen Teilen gerecht zu werden. Magdala wird zeigen, daß es in traditioneller Weise versteht, Feste in adäquatem Rahmen zu feiern.

Der Fremdenverkehr im Kreis Magdala Winterhalbjahr 1934/35

Die Ergebnisse der Halbjahresstatistik des Fremdenverkehrs liegen nunmehr für das Winterhalbjahr 1934/35 (1. Oktober 1934 bis 31. März 1935) aus insgesamt 163 (Vorjahr 1934) württembergischen Gemeinden vor. Der Fremdenverkehr hat im Landesdurchschnitt gegenüber dem Winter 1933/34 der Zahl der Fremden nach um 12 Prozent, der Zahl der Übernachtungen nach sogar um 24 Prozent zugenommen, eine Folge der besseren Wirtschaftslage, der planmäßigen Werbung für den Wintersport und nicht zuletzt der Urlaubserlebens der Organisation „Kraft durch Freude“.

Aus dem Kreis Magdala haben 4 Gemeinden über den Fremdenverkehr berichtet, nämlich Magdala, Wildberg, Altensteig und Bernsdorf. In den einzelnen Gemeinden gestaltete sich der Fremdenverkehr im letzten Winter (Winter 1933/34 in Klammern) wie folgt:

Magdala beherbergte 3014 (2300) Fremde mit insgesamt 18 728 (2548) Übernachtungen. Als händigen Wohnort haben 2981 (2268) Fremde mit 18 655 (2513) Übernachtungen das Deutsche Reich und 33 (32) Fremde mit 71 (33) Übernachtungen das Ausland angegeben.

Wildberg zählte 274 (699) Fremde mit 2183 (6888) Übernachtungen. Der händigen Wohnort war von 271 (686) Fremden mit 2180 (6699) Übernachtungen das Deutsche Reich, sowie von 3 (13) Fremden mit 3 (189) Übernachtungen das Ausland.

Altensteig wies 744 (762) Fremde mit 548 (974) Übernachtungen auf. Ihren händigen Wohnort hatten 740 (754) Fremde mit 834 (966) Übernachtungen im Deutschen Reich und 4 (8) Fremde mit 14 (8) Übernachtungen im Ausland.

Bernsdorf beherbergte 355 (377) Fremde mit 535 (535) Übernachtungen. Als händigen Wohnort haben 355 (374) Fremde mit 673 (627) Übernachtungen das Deutsche Reich, sowie 0 (3) mit 0 (8) Übernachtungen das Ausland angegeben.

Unter den 41 (Vorjahr 38) Gemeinden des Landes mit über 3000 Fremdenübernachtungen stand Magdala an 12. Stelle.

Letzte Nachrichten

Eine indische Stadt niedergebrannt
London, 5. Juli. Nach einer Katastrophe wurde am Freitag Kottabod, eine größere Stadt in der Provinz Hajara (Nordwest-Indien) von einem großen Schodentempel schwer betroffen. 1000 Häuser, ein Hinduentempel und eine Moschee wurden in Asche gelegt.

Deutscher Erfolg beim Automobil-Schönheitswettbewerb in Madrid
Madrid, 6. Juli. Bei dem im Retiro-Park

Schwarzes Brett

Verbotlich. Radfahren verboten.

Achtung!
Parteidienststellen und Gliederungen

Die Bekanntmachungen am „Schwarzen Brett“ erscheinen grundsätzlich nur einmal. Ausnahmen bestimmen lediglich die Kreisleitung.

NS-Unterbann III/126
Trotz der Führertagung des Bannes findet die auf heute Samstag angelegte Führerbekämpfung des Unterbannes wegen der Freizeit statt. Der Gefolgschaftsdienst am Sonntag findet ebenfalls statt.

Der Führer des Unterbannes.

NS-Gefolgschaft 17/128

Die ganze Gefolgschaft steht am Sonntag, den 7. Juli in tadelloser Uniform punkt 12 Uhr am Freizeitlager in Eisenbach angetreten. Da der Gebietsführer die Weihe des Freizeitlagers vornimmt, hat alles zu erscheinen. Geff.

Gebiet 20 der Hitlerjugend, Abtlg. Rundfunk

Alle Hitlerjugend-Einheiten, welche ein Radioempfangsgerät besitzen, werden dem zuständigen Unterbannführer unter genauer Angabe der Straße und Hausnummer, wo das Gerät aufgestellt ist. Der Unterbannführer schickt diese Meldung gefaltet bis zum 15. Juli an die Gebietsführung, Abteilung Rundfunk, damit ihm von dieser Dienststelle die nötige Anzahl von Berechtigungsbescheinigungen zum gebührenfreien Empfang der Sendungen eingeholt werden können.

In Madrid veranstalteten Automobil-Schönheitswettbewerb erhielt Mercedes-Benz den Großen Pokal der Stadt Madrid.

Reichswettkampf des NSKK

Berlin, 5. Juli.

Korpsführer Hübnlein hat folgenden Tagesbefehl an das NSKK erlassen: Der Führer hat am 4. Juli 1935 folgenden Befehl an das NSKK erlassen: „Der von mir mit Befehl vom 22. Juni 1935 für die SA angeordnete Reichswettkampf gelangt in gleicher Weise auch für das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps zur Durchführung. Für den folgenden Motorsturm jeder Motorgruppe oder -brigade bitte ich einen Ehrenpreis. Nähere Ausführungsbestimmungen, insbesondere über eine Ergänzung der Bedingungen zum 22. Juni durch motorportliche Prüfungen, erläßt der Führer des NSKK. Der Oberste SA-Führer (gez.) Adolf Hitler.“

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps ist stolz und dankbar für die ihm gestellte Aufgabe und wird seine Ehre dorein setzen, sie mit ganzer Kraft zu erfüllen. Nähere Ausführungsbestimmungen über die zusätzlichen motorportlichen Prüfungen folgen in den nächsten Tagen. Der Führer des NSKK (gez.) Hübnlein, Korpsführer.

Beim Versicherungsbetrug ums Leben gekommen?

Paris, 5. Juli.

Das Dunkel über die Ursache der Explosion in dem Familienhaus in Le Bézinet bei Paris ist bisher noch nicht erhellt. Die geborgene schwerverletzte Person, die aus den Trümmern des Hauses herabgezogen wurde, ist die Besitzerin des Hauses. Sie ist inzwischen gestorben. Allem Anschein nach hat sie die Explosion selbst verursacht. Man hat nämlich an der Stelle, wo sie lag, eine Streichholzschachtel gefunden und außerdem festgestellt, daß vier Koffer mit Wäsche und Bekleidungsstücken mit Benzin getränkt waren. Wahrscheinlich wollte die Frau ihr Haus anzünden, um in den Besitz der Versicherungssumme von 1,3 Millionen Franken zu kommen.

Affe verursachte politischen Zwischenfall

Schanghai, 5. Juli.

Die Ermordung eines chinesischen Soldaten durch einen Formosaner in der Stadt Futschau hatte einen ersten japanisch-chinesischen Zwischenfall heraufbeschworen, der erst jetzt durch die Entschuldigung der japanischen Behörden beigelegt werden konnte. Der Täter wurde zu keiner Aburteilung nach Formosa übergeführt. Eine Gilde Formosaner Bürger ließ der Familie des Ermordeten als Entschädigung eine größere Geldsumme zukommen. So merklich es klingt, war ein Affe die eigentliche Ursache des Zwischenfalls. Er hatte den Mantel des

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuss.
Große, langziehende Tube 50 Pfg.

Formosaerz zerhaut und so Anlaß zum Streit gegeben, der schließlich zu der Ermordung des Soldaten führte.

Aufklärung des Anlasses zu Japans Einfall in der Mandschurei

Meldungen aus Peking belagern, daß ein mandschurischer Artillerieoffizier, Oberleutnant Yukunji-Schin, wegen Verdachts an dem im Jahre 1931 erfolgten Mord an dem japanischen Generalkonstabshauptmann Katakura beteiligt zu sein verhaftet worden ist.

Bubereien eines Heidelberger Korps

Heidelberg, 5. Juli. Daß akademische Disziplinargericht der Universität Heidelberg hat einstimmig das

Korps „Saxo-Borussia“ Heidelberg wegen größtenteils Verletzung der einer Studentenvereinigungen gegen Volk, Staat und Hochschule obliegenden Pflichten vom Wintersemester 1935/36 ab auf vier Semester suspendiert.

Die Mitglieder des Korps hatten am 21. Mai während der großen außenpolitischen Rede des Führers die Rezeption eines Fuchses mit Wein und Sekt gefeiert, dann das Korpshaus verlassen und sich mit großem Lärm — der Erschlagene blieb auf einer Sekklasche — in ein Heidelberger Lokal begeben und das Anhören der Führerrede gestört.

Handel und Verkehr Neue Aufträge für die Steinindustrie in Sibir

Berlin, 5. Juli. Der Generalkonsul für das deutsche Straßensibirien, Dr. Loh, teilte auf einer Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde mit, daß die Abrufe

an Plastersteinen für Reichs- und Landstraßen erster Ordnung im laufenden Jahr bis Ende Mai 600 000 Tonnen gegenüber einem Gesamtabruf im ganzen Vorjahr von 890 000 Tonnen betragen.

Biehpreise. Herberlingen, O.B. Saugau: Kalbeln a 500 bis 600, b 430 bis 500, c 380 bis 430, Junginder a 250 bis 320, b 150 bis 250, Käberkühe 450 bis 550 RM.

Schweinepreise. Herberlingen: Ferkel 25 bis 32,50, Mutterfäweine 115 bis 125 RM. — Künzelsau: Milchschweine 16,50 bis 27,50 RM.

Fruchtpreise. Großheim, O.B. Biberach: Dinkel 8, Weizen 10,20 bis 10,35, Hafer 8,25 bis 8,30, Roggen 8,30 bis 8,60 RM.

Sorawohlische Witterung für Sonntag und Montag ist zwar wechselland bewölkt, aber vorwiegend trockenem Wetter zu erwarten.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 7. Juli (3. S. a. Dr.) 9.30 Uhr Predigt (Gämbel), anschließend Kindergottesdienst, 11 Uhr Christliche Söhne, 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Methodistische Gottesdienste (Evang. Freikirche)

Sonntag, 7. Juli, Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Pflüger), 11 Uhr Sonntagsschule, Nachm. 1.30 Uhr Trauungsgottesdienst, Abends 7 Uhr Jugendstunde.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 7. Juli, 6-7 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohdorf, 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold-Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser), Nagold, Hauptstraße 11/12.

Erhalten Sie sich Ihre Zähne gesund mit BIOX-ULTRA der schäumenden SAUERKOFF-ZAHNPASTA Sie erhält die Zähne rein, weiß und blank.

Der schönste Tagesanfang. morgens nüchtern ein Glas von einem der berühmten Diener der Gesundheit. Immauer Apollo-Sprudel, Teinach-Hirschquelle und Sprudel.

Tonfilm-Theater NAGOLD. Der sehr schöne Tonfilm Madame Butterfly. Sonntag 2.30, 8.15 Uhr.

Bewährte billige Anleitungen. Obstweinebereitung und zum Einmachen von Früchten und Gemüse. Lehrmeister-Bücherei.

Table with 3 columns: Item description, Abb. number, Price. Includes items like 'Einmachen der Früchte', 'Marmeladen- und Musbereitung', 'Das Hausschächeln'.

Zu beziehen durch: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Ihre Vermählung geben besannet. Gotthilf Zieffe, Johanna Zieffe geb. Wähler. Nagold, 7. Juli 1935.

Morgen Sonntag nachmittag ab 4 Uhr im Schiff-Garten musikalische Unterhaltung.

Morgen Sonntag ab 4 Uhr Garten-Konzert verbunden mit Tanz im Saal. Gg. Seeger z. Waldhorn.

Wer wagt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold. 24. Große Ueberlinger Geld-Lotterie.

Stadtgemeinde Calw. In dem am nächsten Mittwoch, 10. Juli 1935 stattfindenden Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt.

Ohne Anzeigen kein Umsatz. Ohne Umsatz kein Verdienst. Darum inseriere ständig im „Gesellschafter“.

MUN. Bach-Händel-Fest. Morgen (Sonntag) vormittag 11-12 Uhr im Festsaal des Seminars.

Schwäbisches Schaffen. AUSSTELLUNG HEILBRONN 6. JULI BIS 15. SEPT. Hoehwertige Arbeit aus dem Heilbronner Wirtschaftsgebiet.

Lumpen. werden am Montag b. alten Riechturn aufgekaut und der höchste Preis bezahlt, auch auf Wunsch im Haus abgeholt.

Kropf Basedow. Kräuteruren vollkommen unschädlich und giftfrei! 1940 bestmögliche Heilerfolge!

Sägmehl. zu RM. 8.— pro Cbm. können abgeben und bitten um Befreiungen.

Gebr. Eisdränke. in noch gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1643 an die Geschäftsstelle des Gesellschafter.

Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Stuhl. „Sani-Drops“.

Wer probt, der lobt. ROTH'S Kindermehl. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Welt über 250000. Bruchleidende. Spranzband. kein Querschnitt, ohne Feder, ohne Schenkelriemen.

am Dienstag, 9. Juli 1935 in Wildberg, Gasthof z. Schwarzwald. Nagold, Hotel Post, 11-1/2 Uhr.

Hochträchtige, eingetragene, toifchedige Zucht-Kalbel. mit Abstammungs-Nachweis zu verkaufen.

Riefer's Bleibe-Mixtur für Rüh. erhalten Sie immer frisch in den Apotheken.

Hühneraugen besorgt schmerzlos und sicher. Lebewohl die Pflasterbände. Filzring.